

Volksblatt

Insertionsgebühr
berechtigt für die 4 gespaltene
Beitragelle oder deren Raum 15 Pf.;
für Vereins- und Bekanntmachungs-
anzeigen 10 Pf.

Insertate für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vormittags
10 Uhr in der Expedition aufge-
geben sein.

Erste Ausgabe
mittags 4 Uhr mit
Inhalt der Tage nach Sonn-
und Feiertagen.
Abonnementpreis
monatl. 80 Pf., Vierteljährl. 1.50 RM.
Jahresabonnement bei freier Zustellung
Durch die Post bezogen 1.05 RM.
Verlagsort: Halle, Markt 21

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: WeisstraÙe 24, 2. Hof II.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt, Halle a. S.

Nr. 62. Halle a. S., Sonnabend den 14. März 1891. 2. Jahrg.

Der Kampf um die Schule.

I.
e. a. Zu den litterarischen Erzeugnissen, welche im Sinne der Dunkelmänner ihren verderblichen Einfluß auf pädagogisches Gebiet geltend machen, gehört in erster Linie das in Muckartreisen vielgelesene Organ „Evangelisches Monatsblatt für deutsche Erziehung in Schule, Haus und Kirche“.
Dieses Blatt ist das spezielle Organ des „Deutschen Evangelischen Schulvereins“ und eine Ablagerungsstätte aller reaktionären pädagogischen Tendenzen. Das Ideal der Protektoren dieser Zeitschrift bildet offenbar der Schulmeister der Mülhlerischen Periode. Damals konnte es einem Volksschullehrer, der bescheiden um eine winzige Gehaltszulage einkam, passieren, daß ihm der vorgelegte Pastor die cynische Belehrung gab, ein richtiger Elementarlehrer müsse darben können, um seinen Jöglingen als Vorbild in der Genügsamkeit und Enttugung zu dienen. Wir wollen zum Beweise unserer Behauptung und zur Erbauung unserer Leser den ersten Artikel aus Nr. 8 des letzten Jahrganges des „Evangelischen Monatsblattes“, überschrieben: „Die Stellung der evangelischen Kirche zu der Volksschule in der Gegenwart“ ausgraben und einer kritischen Besprechung unterziehen.
Gleich zu Anfang des Elaborats heißt es wörtlich: „Belanntlich ist unsere Volksschule eine Stiftung der Kirche, welche den göttlichen Beruf hat, auch die Kinder zu erziehen. Und mit Recht erblicken selbst Kenner der Pädagogik den größten Meister der Erziehungskunst, der auch die Anschauung in nie wieder erreichter Weise gepflügt hat, in dem Heilande.“
Diesem Satze ergeht es leider, wie so manchem andern, der mit „belanntlich“ beginnt, denn so zweifellos ohne ist die Sache doch nicht. Der Verfasser der Abhandlung will offenbar durch die Kühnheit seiner Behauptung sich den Beweis ersparen. Wollte er nur einmal den „Tergang des Lebens Jesu“ von Dr. Dull oder „Das Leben Jesu“ von David Friedrich Strauß durchlesen, so müßte er halb zu der Ueberzeugung gelangen, daß dem Stifter der christlichen Religion bei seiner eifrigen Propaganda für dieselbe wenig Zeit für die praktische Lehrthätigkeit übrig blieb.
Allerdings, wenn man mit Gewalt passende Schlüsse aus einer Thatfache zu ziehen wünscht, dann kann man das ja schon und wo man nichts auszuliegen vermag, legt man einfach unter. Inbessenen muß man dabei denn doch, wie der Herr Verfasser, die Dinge auf den

Kopf stellen. Er sieht das halb und halb selber ein, indem er das Zugeständnis macht, die Kirche habe zeitweilig ihren Beruf nicht erfüllt, erst durch Luther und Melanchthon sei hier Wandel geschaffen, und neben der Kirche auch Gemeinde, Staat und Familie als berechnigte Erziehungsmächte anerkannt worden. Ja der Herr geht im folgenden noch weiter. Er schreibt: „Seitdem ist vieles für die Schule von der Kirche und den Theologen geleistet worden, vieles auch vom Staate und einer der Kirche sich entzweyenden Wissenschaft. Das lehrt die Geschichte, und das sollte man billig nach allen Beziehungen überall anerkennen. Witzhin wird man vom evangelischen Standpunkt die Schule nicht einseitig als kirchliche Anstalt bezeichnen oder in Anspruch nehmen.“
Diese Erklärung hört sich ganz hübsch an. Man ist geneigt, vor dieser Tolozanz alle Achtung zu empfinden. Allein der Pferdesuß kommt gleich darauf zum Vorschein, denn der Herr Verfasser des Artikels rückt nun mit einer Klausel heraus, welche einem Jesuiten und seiner reservatio mentalis alle Ehre machen würde. Wir wollen sie deshalb hier wörtlich wiedergeben:
„Anders ist aber muß jeder Evangelische, welcher Sachkenntnis und Glaubenswärme besitzt, darauf bringen, daß jede Kirche Schulen ihres Bekenntnisses habe und beeinflusse, ohne das Recht der Leitung dem Staate zu bestreiten oder Familie und Gemeinde unbeachtet zu lassen.“
Man ist hier versucht zu sagen: „Das also ist des Pudels Kern. Der Kalbs macht mich lachen.“ Unter der gleichmäßigen Außenseite liegt die päpstliche Herrschaft verborgen, der vor allem die religionslose Schule anderer Staaten, besonders des „wilden“ Frankreich ein Gräuel ist. Wir verdenken es den geschätzten Herren natürlich nicht, wenn sie von ihrem Standpunkt aus gegen die Errungenheiten freihetlicher Entwicklung getern, aber sie sollten wenigstens ehrlich dabei verfahren, nicht unter schönen Phrasenblumen ihre Schlangenfahigkeit verbergen wollen. Schlangenfahigkeit und nicht anders kann man doch wohl nur die jetzt folgende salbungsvolle und gewundene Erklärung nennen:
Eine religionslose Schule ist uns eine große Gefahr und kann nur religionslosen Gemeinlichkeiten auf deren Verantwortung gestiftet werden. Wohin die Reformen mit Schulen, in welchen nur allgemeine Sittlichkeit gelehrt wird, kommen müssen, das ist jedem Einsichtigen an sich klar. Manchem mögen die Augen

aufgehen, wenn er amerikanische oder holländische, oder moderne französische Schulzustände kennen lernt.“
„Ei, verehrter Herr! Sie machen sich die Sache recht leicht. Wir müssen deshalb schon erstlich um Beweise bitten. Die ausländischen Volksschulen, besonders die amerikanischen und französischen, verbummen allerdings ihre Jöglinge nicht mit sinn- und sittenwidrigen Wundergeschichten, korrumpieren auch nicht das Gehirn durch zweckloses Auswendiglernen, aber sie geben ihnen die Kenntniss der Einrichtungen und Gelehe ihres Vaterlandes dafür auf den Lebensweg mit, so daß sie später nicht bei jeder Gelegenheit hilf- und ratlos dastehen. Ueberdies hat in Frankreich seit Einführung des neuen Schulsystems der sittliche Zustand laut der statistischen Aufstellungen entschieden eine Besserung erfahren.“
Das wollen natürlich die Herren der religiösen Dogmatik, der hierarchischen Herrschaft nicht einsehen. Nach ihnen fol die Bibel, das „Lebensbuch“ und das „Gefäß der göttlichen Offenbarung“ in der Schule die Hauptrolle spielen. Es heißt nämlich in dem Elaborate weiter:
„Die lebendige Kirche wird darum mit dem Staate gemeinsam in der Schule ihren Einfluß geltend machen, so lange eine Volksschule besteht, und möglichst dahin wirken, daß Schulmänner, Schullehrer und Schulbehörden von kirchlichen Gelehe wieder find.“
Da wären wir also glücklich erlöst bei den vorläufigen, erzeationären Standpunkten der Mülhlerischen Ära angelangt. Der Volksschullehrer, der Küster, der Präzeptor des Herrn Pfarrers und dessen gehorsamer Untergebene, daß ist das Ideal der pädagogischen Dunkelmänner! Glücklicherweise und hoffentlich für alle Zeit hat die Wissenschaft, das ehrliche Streben freigeistlicher, wahrheitsliebender Schulmänner die Verwirklichung dieses Ideals unmöglich gemacht.
Wir brechen hier ab. In einem weiteren Artikel wollen wir unseren Lesern zeigen, bis zu welcher düsterhaften Annäherung sich der päpstliche Hochmut verweigert, wie er an Selbstüberhebung gegenüber dem Bekehrten alles Mögliche leistet.

Volkstische Niedersicht.

— Eine Parteikonferenz für die Wahlkreise Darmstadt-Großgeran, Erbach-Bensheim und Worms-Meppenheim findet am Sonntag, 15. März, in Darmstadt statt. Als Tagesordnung ist festgesetzt: 1) Die Bedeutung der Presse, mit besonderer Berücksichtigung

20) **Hand und Ring.**
Roman von Anna Katharina Green.
[Nachdruck verboten.]
„Sie standen die ganze Zeit über in dem von Ihnen bezeichneten Zimmer?“
„Ja.“
Der Kronanwalt blickte den Zeugen forschend an; weder seine Antwort, noch der Ton, indem er dieselbe gegeben, lautete befriedigend. Es erhob sich ein Gemurmel unter den Zuhörern. Dr. Kredwell rief in strengem Tone: „Nun, meine Herren! Hildreth seht anblickend, fuhr er fort: „Sie sagten, Sie haben das Haus durch die Vorberthür betreten; benützen Sie dieselbe auch, um sich zu entfernen?“
„Ja, Sir, ich glaube es mindestens; bestimmt vermag ich mich nicht daran zu erinnern.“
„Doch gelangten Sie auf demselben Wege auf die Straße?“
„Ja, Sir.“
„Wohin gingen Sie dann?“
„Auf den Bahnhof.“
„Ah!“
„Ich wünschte Sibley zu verlassen, da ich nichts mehr hier zu thun hab.“
„Und wohin gabens Sie sich, Mr. Hildreth?“
„Nämlich nach Albany, wo ich mein Gepäck zurückgelassen hatte.“
„Sie bedienten sich des Mittagszuges?“

„Ja, Sir.“
„Der fünf Minuten nach zwölf Uhr den Bahnhof verläßt?“
„Ich glaube, so ist's.“
„Sie hielten sich unterwegs nirgends auf?“
„Nein, Sir.“
„Hörten Sie Ihr Billet an der Kasse?“
„Nein, Sir.“
„Warum das?“
„Ich hatte keine Zeit mehr dazu.“
„Der Zug war also schon in den Bahnhof eingefahren?“
Mr. Hildreth antwortete nicht; er hatte entweder die Geduld oder den Mut verloren. Der Kronanwalt gewahrte dies und verfolgte den so gewonnenen Vorteil, indem er drängte: „Befand sich der Zug schon im Bahnhofe oder war er noch nicht eingefahren?“
„Ich sehe nicht ein, warum Sie das interessieren kann“ entgegnete der Zeuge ärgerlich aufbrausend.
„Da Sie jedoch darauf bestehen, es zu wissen, so will ich Ihnen mitteilen, daß er eben im Begriffe stand, den Bahnhof zu verlassen und daß ich laufen mußte, um mich auf das Treibrett des letzten Wagens noch hinaufzuschwingen.“ Hildreth sah aus, als wünschte er dabei unter dieäder gekommen zu sein. Wie die rotglühenden Spitzen eines Eisenstrahles empfand er alle die auf ihm ruhenden Blicke.
Der Kronanwalt aber ließ in seiner Pflichtstrenge nicht ab, sondern fuhr fort: „Mr. Hildreth, da Sie

die einzige Person gewesen, die zugeficht, während der letzten halben Stunde vor dem Attentat im Hause gewesen zu sein, enthält jede Ihrer Mitteilungen besondere Wichtigkeit. Tragen Sie die Witwe alleir, oder — bedenken Sie Ihre Antwort wohl — sagen Sie irgend etwas, das Ihnen den Schluß erlaubt, es hätte sich zu jener Zeit außer Ihnen und Mrs. Clemmens noch eine dritte Person im Hause befunden?“
Diese Frage zeugte vom Gerechtigkeitsfinne Dr. Kredwells, und Byrd erwartete, den Zeugen sich an diese Auskunft Klammern zu sehen; allein Mr. Hildreth entschiede deren Gewicht nicht zu erkennen oder seine Sache außerhalb solcher Hilfsmittel zu sehen, denn mit düster-trozigem Kopfschütteln antwortete er: „Es kann jemand anderer noch im Hause gewesen sein, doch weiß ich nichts davon, denn ich habe niemand gehört und gesehen. Ich dachte, wir wären allein.“
Die Offenherzigkeit dieser Antwort verfehlte nicht, einen günstigen Eindruck hervorzuwringen, allein die dunkle Räte, die abermals kein Gesicht überzog, als er sich der Bedeutung seiner Worte bewußt wurde, verweigerte ihm sogleich wieder zu seinen Ungunsten, und er sprach: „Eine Frage noch: Sie sagten, Mrs. Clemmens sei eine energische Frau gewesen. Was veranlaßt Sie zu diesem Schlusse? Worin des Aergers darüber, durch Sie in ihrer Arbeit gestört worden zu sein, oder der Ausdruch ihres Gesichtes und ihr ganzes Gebaren, ihre Sprechweise?“
„Ich glaube vornehmlich der Gesamteindruck, obwohl

des Standes der „Erfassen Volkstimme“. 2) Der Achtstundentag und die Rundgebung für seine Durchführung. 3) Die Wichtigkeit der Organisationen für Arbeiter und Arbeiterinnen.

Das Koalitionsrecht der Arbeiter in Elsaß-Lothringen existiert auch nur auf dem Papier; die Polizei lässt dieses Recht, wenn's ihr beliebt. Brauch da in der Spinnerei des Herr Roget in Bühl ein Streik aus. Dieser Herr hat sich mit seinen Kollegen im ganzen Schweizer Thale verbunden, ein Exempel an den unbotmäßigen Arbeitern zu statuieren. Die Polizeibehörde scheint auch der Ansicht zu sein, daß ein solches Exempel „im Interesse der Ordnung“ nichts schaden könne; sie hat den Bühler Fachverein der Textilarbeiter aufgelöst. Erkaunt und selbstverständlich auch in hohem Grade erbittert fragen sich die Arbeiter, wie denn die Behörde zu einer solchen Maßregel gegen einen Verein komme, der lediglich mit sachgewerblichen Angelegenheiten sich beschäftigt und sich nicht die geringste gefehrvidrige Handlung hat zu schulden kommen lassen? — Nichts ist wohl besser geeignet, den Ausspruch, daß die Elsaß-Lothringer Stiefel in Deutschland sind, zu bestätigen, als dieses Beispiel. In Deutschland hatten die Arbeitervereine eine Auflösung zu befürchten, als noch das selbige Sozialistengesetz bestand. Jetzt, nachdem dieses Zwangsgezet mit seinem Urheber, dem alt und wertlos gewordenen Bismarck, beseitigt ist, hat man eine Vereinskündigung nicht so leicht mehr zu riskieren. Im Elsaß jedoch braucht man kein Sozialistengesetz; es geht auch ohne dieses Produkt Bismarckschen Erfindungsgeistes ganz gut. Der deutsche Beamte nimmt ein längst vergessenes Gesetz zur Hand aus dem Jahre 1834, der Zeit des biden Louis Philippe, und verfügt auf Grund dieses französischen Gesetzes die Auflösung eines Vereins deutscher Reichsangehöriger. Und dabei hält er es unter seiner Würde, irgend einen Grund anzugeben. Weshalb auch? Die Elässer brauchen nicht zu denken, sie haben bloß zu gehorchen, um sich zu guten Deutschen „erziehen“ zu lassen.

Aus Berlin schreibt die „Frankf. Ztg.“: Der Verband deutscher Bauwerksmeister, zu welchem gegen 300 Innungen Deutschlands gehören, hat auf dem im September v. J. in Bremen stattgehabten Delegierten-tage beschlossen, einen Arbeitgeberbund über ganz Deutschland zu gründen. Die zu diesem Zweck zur Ausarbeitung eines Normalstatuts gewählte Kommission hat ihre Arbeit beendet und die Statuten an sämtliche zum Verbands gehörigen Innungen mit einem Aufruf versandt, der sich gegen die Arbeiterkoalitionen richtet.

Folgender kapitalistischer Hehrajad. Aus Chemnitz meldet die „Frankf. Ztg.“: Der Verband der Strumpfwaren-Fabrikanten des Chemnitzer Bezirks beschloß, zur Verringerung der Produktion vorläufig auf einen Monat die Arbeitszeit auf acht Stunden täglich einzuschränken und die dem Verbands fernstehenden Fabrikanten zu erjuden, ein Gleiches zu thun. — Die Verkürzung der Arbeitszeit würde den Arbeitern schon gefallen, wenn sie nicht zugleich für sie einen bedeutenden Lohnausfall einschließen würde, der ihre Existenz gefährden würde, da sie schon bei vollem Lohn kaum das Leben fristen konnten. Sobald die Zeiten der Krise heranziehen, müssen die Arbeiter büßen für das unvernünftige Produktionssystem, das in der vollsten Systemlosigkeit besteht, heute die Arbeiter zu den größten Ueberanstrengungen nötigt rein im Interesse der Kapitalisten, morgen aber sie auf die Straße setzt und sie dem Elend überantwortet. Das ist die diebegepriesene „Ordnung“, für die man noch immer glaubt, die Arbeiter begehrten zu können.

Aber diese, die die Wirkungen dieser „Ordnung“ am eigenen Leibe spüren, wenden sich vertrauensvoll denen zu, die ihnen die Erlösung bringen werden aus dieser vernunftwidrigen Anarchie des Kapitalismus, den Sozialdemokraten.

Der Todeskampf des Kleinhandwerks gegen das große industrielle Kapital, dem weise denkende Leute in- und außerhalb der Kreise der Handwerker durch allerlei kleine und kleinliche Mittelchen glauben Einhalt thun zu können, erfährt in den Berichten über die Fabrikinspektion in Hannover und den angrenzenden Gebieten eine entgegengesetzte Beleuchtung. Diefelben ergeben, daß die so viel gepriesene Verwendung von Maschinenkraft in kleinen Betrieben nicht den erwarteten Nutzen bringt, sondern oft mit nicht unbedeutlichen Nachteilen verbunden ist, weil der Umfang der von der Maschine zu leistenden Arbeiten nicht ausreicht, die Maschinenkraft den Kosten der Anlage entsprechend auszunutzen. Das ist genau dasselbe, was wir stets von diesen verstellten Experimenten gesagt haben. An der natürlichen Entwicklung der Dinge läßt sich durch jene verunglückten Versuche nichts ändern.

Wenn der Staat mit dem Erlaß des Zivilstandsgesetzes aufgehört hat, ein grundsätzlich christlicher zu sein, so kann er sich auf die Dauer nicht weigern, die Folgerungen dieses Zugeständnisses an den „Zeitgeist“ zu ziehen. Bravo! gute „Kreuzzeitung“, und damit wären wir ja ganz einig darin, daß diese Folgerungen, zu denen in erster Reihe die religionslose Schule und die Ueberlassung des Religionsunterrichts an die Kirchen gehören, auch wirklich gezogen werden. Denn die „Feiden“, deren es nach der „Kreuzzeitung“ in Deutschland schon Hunderttausende giebt und die sich so außerordentlich vermehren, wollen doch ihr Recht so gut, wie die Christen und Juden, und der konfessionslose Staat kann es ihnen nicht verweigern, denn sie sind ebenso Vollbürger, wie diese.

Daß in den Kriegervereinen auch einmal eine etwas andere Muße ertönen kann als der gewöhnliche Amtsantritt, beweist folgender Vorfall, der sich in Osterburg in der Altmark zutrug. Hier besteht, so wird von dort aus geschrieben, ein Kriegerverein, welcher in seiner ganzen Zusammensetzung aus Arbeitern besteht. Nur der Vorstand bestand, wie zum größten Teil überall, aus Bemittelten. Bei der Begründung dieses Vereins wollte es der Vorstand, daß man sich dem „Allgemeinen Deutschen Kriegerbunde“ anschleße und ließ zu diesem Behufe vom Vorstands des Bundes einen größeren Posten Statuten senden, aber ohne Wissen des Vereins. In diesen Statuten steht bekanntlich folgender beruhmter Passus: „Sozialdemokraten werden nicht aufgenommen.“ Wie der Vorstand diese Statuten dem Verein vorlegte, beschloß dieser Ablehnung der Statuten. Auch Sozialdemokraten müsse das Recht erhalten bleiben, Mitglied eines Kriegervereins werden zu können. Ja, es kommt noch schöner. Als dem Vorstand bekannt wurde, daß sich im Verein mehrere von der letzten Wahl bekannte Sozialdemokraten befanden, suchte er diese nacheinander aus dem Verein zu entfernen. Er stellte den Antrag, ein Mitglied auszuschließen. Gegen zwei Stimmen wurde dieser Antrag abgelehnt, dagegen ein Antrag einstimmig angenommen, einen anderen Vorstand zu wählen. Bei der nun vorgenommenen Wahl erhielt derjenige, der hinausgeworfen werden sollte, bei der Wahl des Vorsitzenden ein einstimmiges Vertrauensvotum. Da sich wohl dieser Kriegerverein, wie alle andern, auch mit Politik befassen dürfte?

Frankreich. In Commeny, einer Bergwerkstadt im Norddepartement, fand am Sonntag der Schluß des am jüngsten Donnerstag eröffneten französischen Bergarbeiter-Kongresses statt, an welchem u. a. die sozialistischen Abgeordneten Baubin und Thivrier teilnahmen. Unter den Fragen, die den Kongreß beschäftigten, waren besonders hervorzuheben: 1. Der Achtstundentag; 2. die Manifestation des 1. Mai und 3. der internationale Kohlenarbeiter-Streit. Diese drei Fragen, die innerlich mit einander zusammenhängen, berühren nicht nur Frankreich, sondern alle Länder, deren Arbeiter auf dem im Jahre 1889 in Paris stattgehabten internationalen sozialistischen Arbeiterkongreß teilnahmen, und in erster Linie die Kohlen produzierenden Staaten, d. i. nebst Frankreich namentlich Belgien, Deutschland und England. Der erwähnte internationale Kongreß hat bekanntlich den Beschluß gefaßt, für den Achtstundentag kräftig zu agitieren und als geeignete Manifestation hierfür den 1. Mai als internationalen Arbeitsfeiertag empfohlen. Seit damals hat kein Arbeiterkongreß stattgefunden, auf welchem dieser Beschluß nicht in den Vordergrund der Beratungen gezogen und immer wieder auf neue bekräftigt worden wäre. Wie die Manifestation des 1. Mai, hängt auch der geplante allgemeine Kohlenarbeiter-Streit mit dem Achtstundentag im Zusammenhang. Man geht nämlich von der keineswegs unberechtigten Meinung aus, daß partielle Streiks im günstigsten Falle nur partielle Erfolge nach sich ziehen, weil sie stets nur einen Teil der Unternehmer betreffen, und auch da nur in dem einen oder anderen Produktionszweig. Anders, meinen die Arbeiter, würde sich die Sache gestalten, wenn sich die Kohlenarbeiter an die Spitze der Achtstunden-Bewegung stellten, weil sie, wie sich einer der Delegierten des Bergarbeiter-Kongresses aussprach, die Quelle der modernen Industrie und somit die ganze Gesellschaft in ihren Händen haben. In der That müßten bei einem Mangel an Kohlen nicht nur alle Hochöfen ausgeblasen, alle Gasanstalten gesperrt werden, sondern auch alle Dampfeset unbenutzt bleiben und somit alle Räder in Industrie und Verkehr stillstehen. Wie die belgischen Arbeiter mittels eines allgemeinen Kohlenarbeiter-Streites das allgemeine Stimmrecht zu erringen hoffen, so die französischen Arbeiter den Achtstundentag. Ob es aber auch in Wirklichkeit zu einem solchen Streit kommen wird, darüber wird erst der internationale Kohlenarbeiter-Kongreß, der am 31. d. M. in Paris stattfindet, einen maßgebenden Beschluß fassen. Wie dem aber auch immer sei, so steht doch außer Zweifel, daß seit langen Jahren keine Bewegung so sehr die Arbeitermassen ergrieff hat, wie die Bewegung um den achtstündigen Arbeitstag. Davon zeugt u. a. auch das von einem Arbeiter verfaßte Lied, mit dem der Kongreß in Commeny geschlossen wurde und dessen Refrain sich im Deutschen ungefähr wie folgt wiedergeben läßt:
Den Achtstundentag, den Achtstundentag,
Ja den wollen wir, wie's auch kommen mag.

Großbritannien. London, 10. März. Die Delegierten der gegen 10 000 Mitglieder zählenden Bergmanns-föderation von Nordwales beschloßen gestern in einer in Wrexham stattgehabten Versammlung, die von dem Abgeordneten Piddar eingebrachte Bill betreuend den achtstündigen Arbeitstag zu unterstützen und sich den Beschlüssen der nächsten internationalen Pariser Kongferenz zu fügen.

Serbien. In Serbien hat sich ein großer Skandal ereignet. Der Erzbißg Milan hatte an Garofalino einen offenen Brief gerichtet, der schwere Anschuldigungen enthielt und u. a. den früheren Justizminister auch um Auskunft bat, was mit den beiden Frauen Marfowitsch und Anselmanin geschehen sei, die man

fe mir einige scharfe Worte zurief, als sie mich auf-forderte, das Haus zu verlassen.“
„Und erob sie dabei die Stimme?“
„Ja, ja.“
„Wollen Sie so gut sein, mir in das anstoßende Zimmer zu folgen?“ fragte der Kronanwalt, sich erhebend. Mit einem Blicke, der Verwunderung und zugleich auch Bestürzung verriet, folgte der junge Mann der Aufforderung. Im Vorübergehen bemerkte der Kronanwalt zur Jury: „Meine Herren Geschworenen, ich möchte mir auch Ihre Aufmerksamkeit erbitten.“ Es bedurfte dieser Einladung kaum, denn schon hatten die Geschworenen sich von selbst erhoben, um der weiteren Zeugenvernehmung anzuhören.
Inmitten der Wohnstube blieb der Kronanwalt stehen und fragte: „Ich bitte Sie, mir zu zeigen, wo Mr. Clemmens während ihrer Unterredung gestanden, und erliche Sie auch, möglichst die Stellung einzunehmen, die Sie zu jener Zeit eingenommen haben.“
„Es sind zu viele Leute im Zimmer,“ entgegnete Hildreth, sich gegen das Verlangen auflehnd, dessen Bedeutung er offenbar noch nicht völlig erfaßt hatte. „Die Anwesenden werden so weit zurücktreten, daß es Ihnen nicht schwer werden wird, Ihre gegenseitige Stellung zu bezeichnen.“
Es geschah, und sich ziemlich in die Mitte des Gemaches stellend, rief Hildreth: „Nun denn, hier stand ich!“
„Und die Witwe?“

„Stand dor.“
„Ihnen das Gesicht zutretend?“
„Ja.“
„Ei wohl, ich verstehe; sie hatte dem Hinterhofe den Rücken zugekehrt, während sie mit Ihnen sprach!“ rief Dr. Treddell. Von den anderen rasch gefolgt, lehrte er ins Versammlungszimmer zu seinem Sitze zurück. Als er ihn wieder eingenommen, fuhr er zu fragen fort: „Bemerkten Sie während Ihres Gesprächs irgend jemand von rückwärts an die Hinterthür herankommen und sich ohne einzutreten weiter entfernen?“ Der Befragte runzelte wie in angelegentlichem Nachdenken die Brauen. Der Kronanwalt drängte: „Antworten Sie doch; das ist keine Frage, zu deren Beantwortung es des Bestimmens bedarf.“
„Nun denn, ich habe niemand gesehen,“ entgegnete Hildreth mit männlicher Entschlossenheit.
„Sie sahen nicht einen Hausierer, der sich der Thür näherte und unterwegs wieder kehrt machte?“
„Nein, Sir.“
Dr. Treddell zeichnete etwas auf ein Blatt Papier, betrachtete die Skizze und bemerkte sodann: „Und doch müßten Sie, wenn jener Mann sich während Ihrer Anwesenheit dem Hause näherte, ihn bemerkt haben.“ Das war ein unerwartliches Argument, das dem Zeugen seine mühsam errungene Fassung gänzlich wieder raubte. Wie hilflos er blickte er umher, ehe er hörbar mit vor Angst bebender Stimme antwortete: „Ich begreife Ihre Schlussfolgerungen nicht. Welchen

Beweis haben Sie dafür, daß der Hausierer sich eben während meiner Anwesenheit dem Hause genähert haben soll? Konnte er nicht früher oder, noch besser, später gekommen sein?“
Es lag etwas von ehrlicher Entrüstung im Klang dieser Worte, die Hildreth von einigen der Anwesenden, unter anderen von Miß Firman, mildere Blicke eintrug. Der Kronanwalt aber war sichtlich nicht gefaßtigt. Er tritzelte einige Ziffern auf das vor ihm liegende Blatt und hub von neuem an: „Ich habe hier eine einfache Rechnung aufgestellt: Sie sagen, daß Sie sich von diesem Hause direkt auf den Bahnhof begaben und eben noch zurechtgekommen seien, sich im Laufschritt auf den schon in Bewegung befindlichen Zug zu schwingen. Sie sind von hier auf den Bahnhof zu gehen, bedarf es beim raschesten Gange mindestens sieben Minuten. Wie wollen Sie, da Sie sich zwei Minuten vor Zwölf noch hier im Hause befanden, dies erklären? Nun, was haben Sie zu sagen?“
„Nichts,“ lautete zögernd und mutlos die Antwort. Der Kronanwalt reumtierte: „Der Hausierer näherte sich fünf Minuten vor Zwölf dem Hause. Sagen wir, daß Ihre Unterredung mit der Witwe nur drei Minuten in Anspruch genommen habe, so müssen wir doch immer noch annehmen, Sie hätten sich im Hause befinden, als der Hausierer dazukam. In diesem Falle aber müßten Sie ihn von dem angegebenen Standplatze aus gesehen haben.“ (Fortsetzung folgt.)

z. B. ermordet im Gefängnis aufgefunden habe. (Diese beiden Frauen waren nämlich an einem Attentat gegen Milan beteiligt gewesen, eingekerkert und an einem Morgen tot aufgefunden worden. Die Zeitungen hatten damals von Selbstmord gesprochen. Nun hat Garaschnin ein Antwortschreiben an Milan gerichtet und in zwei Blättern veröffentlicht. Garaschnin weist die ihm von dem Erbprinzen zur Last gelegte Urberedschaft an der Ermordung der Frauen Marlowitsch und Knischkanin zurück und erhebt vielmehr gegen den Erbprinzen selbst obige ungeheuerliche Anklage. Die beiden Blätter sind sofort konfisziert und Garaschnin selbst ist in Anklagezustand gesetzt worden. Der Briefwechsel zwischen dem Erbprinzen Milan und seinem früheren Premierminister Garaschnin veranlaßt immer neue Entwürfungen. So veröffentlicht der Budapest "Hirap", wie wir einem Telegramm der "Pöln. Ztg." entnehmen, aus Belgrad folgenden Brief zur Beschuldigung Garaschnins: "Liebe Lenka! Das durch Dich geschickte Körbchen Trauben habe ich erhalten und das Obst mit Vergnügen verspeist. Ich freue mich, daß es Dir gelungen ist, jemanden zu finden, der jene gewisse That vollbringen wird. Ich fürchte nur eins, daß dieser jemand eine Frau ist und daß es leicht gehen kann, daß ihre Hand zittern wird, insbesondere wenn sie daran denkt, gegen wen sie diese erhebt." Dieser Brief ohne Unterschrift (nach einer anderen Version mit G. unterzeichnet) wurde angeblich unter den Schriften der Senka Knischkanin, der Verwandten Garaschnins, gefunden, als sie verhaftet wurde. Ein Deomater zeigte ihn erst nach dem Sturze Garaschnins einem hervorragenden, Garaschnin feindselig gesinnten serbischen Diplomaten, welcher ihn König Milan mitteilte. Seitdem hielt Milan Garaschnin für seinen geschworenen Feind. — Der Staatsanwalt hat gegen Garaschnin infolge der von Erbprinzen Milan erhobenen Beschuldigung bereits die Klage angestrengt, jedoch gilt es für fraglich, ob die Stuphichtina Garaschnin ausliefern wird, weil ein Befehl fehlt. Nur das neue Preßgesetz enthält in Artikel 27 eine besondere Strafbestimmung für Beleidigung eines Mitgliedes der königlichen Familie, aber das Preßgesetz ist noch nicht von der Regierung genehmigt und verknüpft.

Australien. Der "Vorwärts" schreibt: Aus Australien erfahren wir, daß die daselbst wohnenden deutschen Arbeiter sich sehr eifrig an der dortigen Arbeiterbewegung beteiligen, aber auch mit äußerster Spannung dem Gang der Bewegung in Deutschland folgen. Verglichen mit unseren heimischen Verhältnissen, sind die Arbeiter bei den "Antipoden" entschieden günstiger gestellt. Die Löhne sind höher, auch im Vergleich zu den Lebensmittelpreisen, und mit seltenen Ausnahmen übersteigt die tägliche Arbeitszeit in Fabriken und Bergwerken nicht acht Stunden. Unsere Landsleute drücken lassen die Redaktionen der Parteiblätter durch uns bitten, den deutschen Arbeitervereinen in Australien doch Zeitungen zu senden. Wir werden die Adressen dieser Vereine, die wohl an vielen Orten bekannt sein dürften, gelegentlich mitteilen; — wir haben darum geschrieben. Und wir werden auch bald in der Lage sein, regelmäßige Berichte über die so hochinteressante Arbeiterbewegung in Australien zu bringen. — Zeitungen für den Deutschen Verein in Adelaide nimmt in Empfang Genosse Carl Wiese, Westbury Street, Hackney, Adelaide, Süd-Australien.

Lokales. Halle, 13. März.

— **Stadttheater.** H. v. Kleiß romantisches Mitternachtspiel "Das Kästchen von Seibronn" geht am kommenden Sonntag in folgender Besetzung der Hauptrollen in Szene: Graf Wetter v. Straß, Hr. Kinalb, Kästchen, Hr. Schneider, Kungunde Hr. Kinalb, Friedeborn Hr. Friedrich, Gottschalk Hr. Doß, Gräfin Helene Hr. Mahr, der Kaiser Hr. Häder. — In der nächsten Woche findet ein Einakter-Abend statt, an welchem Kleiß "Der zerbrochene Krug", Schuldas Muffspiel "Frühling im Winter" und das beliebte Muffspiel "post festum" zur Aufführung gelangen. Zum Beschluß für das beliebte Muffspiel "Innocent" Herr Edmund Doß wird die Operette "Dorocotto" einstudiert.

— **Vor dem hiesigen Landgericht** fand gestern Verhandlung gegen den Reaktor dieses Blattes statt. Nachdem zwei Anträge, erstens den gesamten Gerichtschoß wegen Befangenheit und zweitens den Präsidenten des Landgerichts abzulehnen, abgewiesen worden waren, wurde in die Verhandlung eingetreten. Es handelte sich um den Artikel "Mittelalter" in Nr. 218 des "Vollblatts", durch dessen Veröffentlichung sich unser Reaktor der Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen gegeneinander (Vergehen nach § 130 des St.-G.-B.) schuldig gemacht haben sollte. Da der Gerichtshof auf Antrag des Verteidigers Beweiserhebung beschloß, wurde die Verhandlung vertagt. Bei der Wiedertagung der Verhandlung kommen wir in nächster Nummer ausführlicher auf dieselbe zurück.

— **Der Verein der Frauen und Mädchen** hält Sonntag den 15. März in den "Reichshallen" (Wundererstraße 26) ein Kränzchen ab. Wir wünschen dem jungen Verein, welchem Genossen und Genossinnen willkommen sind, ein volles Gedeihen. (Anfolge eines bedauerlichen Irrtums war in dem Inserat in der Mittwochnummer fest Sonntag den 15. Montag den 16. März gesetzt worden.)

— **Versammlung des sozialdemokratischen Vereins.** Gestern Abend fand in einem Restaurant eine Mitgliederversammlung statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Genosse Mittig einen Vortrag über die "Politischen Parteien Deutschlands und ihre Programme." Redner schilderte zunächst das Programm und die Prinzipien der Sozialisten

Partei, kam dann auf die liberale zu sprechen, beachtete auch mit kurzen Worten die Zentrumspartei und schloß dann, hinsichtlich auf die verschiedenen Parteien, mit den Worten: "Die Sozialdemokratie ist die Vertreterin der Arbeit und die anderen Parteien vertreten den Kapitalismus." Unter Berücksichtigung wurde beschloßen, ein Stiftungsfest zu feiern, wozu eine Kommission von 5 Mann gewählt wurde. Ein Antrag, zum 1. Mai unsere Reichstagsabgeordneten Ruener aufzufordern, hier im "Prinz Karl" in einer öffentlichen Versammlung zu referieren, wurde angenommen. Zum Schluß wurde noch darauf hingewiesen, daß am Sonntag vor Oftern wieder eine Verbreitung des "Vollblatts" stattfinden soll, an welcher teilzunehmen alle Mitglieder verpflichtet werden. Schluß der Versammlung 12 1/2 Uhr.

— **Erleichterungen für Zeitungsbesitzer.** Als eine zeitgemäße, dem Umfang der Stadt entsprechende Bezirksverteilung ist die Anordnung der kaiserl. Ober-Postdirektion zu bezeichnen, nach welcher von jetzt ab die hiesigen Stadtpostämter auch Abonnements auf Zeitungen annehmen verpflichtet sind, soweit die Zustellung der betr. Zeitung durch die Post gewünscht wird. Bis dahin wurde der Zeitungsbetrieb einzig vom Haupt-Postamt als Zentralstelle geleitet; dort mußten alle Bestellungen angebracht und alle auf den Zeitungsbetrieb bezüglichen Anträge gestellt werden. Bei der Ausdehnung der Stadt hatten daher die Beteiligten oft recht weite Wege zu machen, um eine bezügliche Angelegenheit zu erledigen. Dagegen kann von jetzt ab jeder Bezüger bei dem Postamt seines Bezirks, in der Regel bei dem seiner Wohnung zunächst gelegenen, die Zeitungen beziehen, bezügliche Anträge auf Ueberweisung und Umleitung stellen und etwaige Reklamationen anbringen. Zur leichteren Einführung dieser Einrichtung werden die in den nächsten Tagen von der bisherigen Zentralstelle zur Ausgabe kommenden Zeitungsrechnungen für bisherige Bezüger mit einem Vermerke dahin versehen sein, bei welchem der hiesigen Stadtpostämter der Bezugspreis zu erlegen ist. Eine Abholung von Zeitungen ist jedoch wie bisher nur beim Haupt-Postamt und beim Postamt Nr. 2 (Bahnhof) gestattet; die Abholung des Bezugspreises findet, wenn die Abholung gewünscht wird, wie vorbermerkt, auch nur da statt, wo die Abholung erfolgen soll. (S.-B.)

— **Die Augenkrankheit** gewinnt unter den Schülfern immer größere Ausdehnung. Nachdem einige Klassen des hiesigen Gymnasiums aus Anlaß der Erkrankung einer großen Anzahl Schüler geschlossen werden mußten, sind nun auch die Schulen in Giebichenstein auf Befehl des Landrats wegen dieser Krankheit sowie wegen sonstigen Erkrankungen an den Waisern geschlossen worden.

Arbeiterbewegung.

— Am Sonnabend den 7. März fand im Vereinslokal, Steinweg 13, eine öffentliche Versammlung der Steinwegler von Halle und Umgegend statt, mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung des Generalfonds, 2. Wahl ausstehender Mitglieder der Generalfondskommission, 3. Beschließenes. Die Versammlung wurde 7/9 Uhr von dem Einberufer eröffnet, dann zur Wahl eines Präses geschritten und folgende Kollegen gewählt: Beder, Geipel, Seidel. — Ehe in die Tagesordnung eingetreten wird, dankt der Vorsitzende den Kollegen, daß sie so zahlreich erschienen und wünscht, daß die uns noch fernstehenden Kollegen bald dem Hauptverein beitreten möchten. Zum 1. Punkt verlas der Redner die Abrechnung, welche von dem Revisorin der Versammlung für richtig befunden wurde, worauf dem Kassierer Dehage erteilt wird. Zum 2. Punkt erteilte der Vorsitzende Kollegen Geipel das Wort, welcher den Antrag stellte, die General-Roumission um einen Mann zu vergrößern, also auf 6 Mann zu erhöhen, und bei jeder Vierteljahrs-Abrechnung die am ältesten Mitglieder der Generalfondskommission auszuscheiden und durch neugewählte zu ergänzen. Der Antrag wurde angenommen und darauf die Kollegen Seidel, Jöller und D. Wendenburg einmündig gewählt, welche auch annahmen. Zum 3. Punkt wurde folgende Resolution verlesen: Die heute hier tagende öffentliche Versammlung der Steinwegler macht es sich zur Pflicht, voll und ganz zur Befreiung der Untertanen der unwürdigen Kollegen zu dem Generalfond beizutragen. Ferner wurde die Generalfondskommission aufmerksamer gemacht auf die zwei Städte Döppach i. S. und Mühlitz in Oesterreich, wo die Kollegen sich im Auslande befinden, um dieselben zu unterstützen.

— Die Gärtnereigehilfen von Barmen und Eberfeld werden am 22. d. Mitt. nach vorheriger gesetzlicher Kündigung die Arbeit einstellen, weil ihre Forderungen (Lohn-erhöhung und Beihilfenbeitrag) abgelehnt worden sind.

— In Graz stellten sämtliche Arbeiter der Schuhwarenfabrik von Bolland u. Co. die Arbeit ein, bis die von ihnen verlangte Lohnerhöhung um 15—25 Prozent bewilligt sein wird.

Fernmitteiltes.

* **Erwischt und nicht erwischt!** Die "Wiener Arbeiterztg." schreibt: Erwischt wurde ein 15-jähriges Mädchen, welches, jedenfalls aus Not, ihrer Quartiergeberin einen Muff im Werte von 7 fl. entwendete. Sie wurde dafür, sowie wegen Falschmeldung und Vagabundage — sie durfte nicht zu den Eltern nach Hause — zu einem Jahre Kerker und Ausweisung aus Oesterreich verurteilt. — Nicht erwischt wurde der Geschäftsteilhaber des Sensenwerkes in Wobbsen, Eder v. Weitenhiller, welcher die dortige Sparkasse um 47 Tausend Gulden auf 47 Wechselanforderungen bestohlen hatte. Er dürfte sich "nach Amerika geben" haben — heißt es kurz in den Blättern.

* **Als die Pant von Frankreich** im März 1871 für die Stadt Paris die Kriegskontribution von 200 Millionen Francs zahlte, fand sich unter dem Papiergeld — der größte Teil der Summe wurde in Gold gezahlt — ein nachgemachter preussischer Hundertthaler-Schein, dessen Raubgattung eine vorzüglich Geschichte war. Während der Belagerung hatte ein Pariser Graveur seine Zeit nicht besser verwerten zu können gemeint, als indem er den nachgemachten Hundertthaler-Schein an der Stelle, wo sich die Strafanordnung befand, mit der Bemerkung versah: "Der Guillaume oder Bismarck lebend an die Regierung der französischen Republik ausliefern, erhält dafür die Summe von 10 Millionen Francen." Dieser

gefälschte Schein wurde sofort als interessante Kriegserinnerung für hundert Taler erstanden, schon um der Obergerichtsstammer keinen Anlaß zu einem "Wahntum" zu bieten.

* **Eingetroffene Fragezeichen.** Kamn da vor einigen Tagen gleichzeitig zwei Wädchen zu einer Kartenlegerin, um sich die Zukunft vorzusagen zu lassen und beiden fielen die Karten ungünstig, so daß die Schiffe beiden sagen mußte, es werde ihnen demnächst etwas Unangenehmes passieren. Betrübt gingen beide Wädchen davon, und das gemeinsame Weib bewirkte, daß sie, obgleich einander ganz fremd, doch auf der Treppe ihr Herz durch Karten erleichterten. Etwas getrübt durch den Gedanken, daß demnach "ja" ein sehr besondrer Begriff sei, traten sie auf die Straße und trennten sich. Nach wenigen Schritten bemerkte die eine, daß ihr das Portemonnaie fehlte. Sie drehte sich um, um der Genossin zu sagen, daß das Unangenehme schon eingetroffen sei, da bemerkte sie, daß ein Schugmann diese als Taschendiebinn abgefaßt hatte und sie ins Gefängnis führte. Da erkannte sie die Weißheit der Kartenlegerin, denn es war wirklich beiden etwas Unangenehmes passiert.

Leitung.

H. B., Trotha. 1. Kart für den Parteifonds erhalten.

Standesamtliche Nachrichten. Halle, 12. März.

Ausgeboren: Der Handarbeiter Egidius Forghut und Karoline Bomoß (Wannereße 6). Der Kaufherr Oswald Graf und Bina Dreßme (Friedrichstraße 3 und Barfußstraße 19). Der Handarbeiter Christian Köhler und Marie Barth (Große Wallstraße 31). Der Biergelie-Inspector Otto Korts und Ulrike Königs (Kietzchen und Steinfort 7). Der Eisenarbeiter Julius Hofmann und Minna Schlegel (Schäferstraße 8 und Liebenauerstraße 36). Der Tischler Max Kelong und Marija Schatz (Liebenauerstraße 31 und Schürstraße 1). Der Handarbeiter Gottfried Schneider und Marie Richter (Kleine Ulrichstraße 33). Der Handarbeiter Karl Weber und Auguste Käthe (Kleiner Schlamm 13 und Große Ulrichstraße 52). Der Bäcker Karl Frauendorf und Marie Boß (Schlettau und Hoisfeld). Der Badermeister Eufan Schimpf und Emilie Larlat (Halle und Brauchwitz). Der Schlosser Ernst Berger und Christiane Wittmann (Bitterfeld und Halle). Der Bäcker Heinrich Müller und Ida Broß (Bismarckstraße). Der Bucharbeiter Hugo Eggert und Annie Härtig (Giebichenstein und Fischen).
Befähigung: Der Oekonom August Haake und Theresie Bräuner (Wiemig und Budererstraße 59).
Geboren: Dem Apotheker Albert Ludwig ein S. (Klein-Gniewinden 9). Dem Schneider Anton Witel ein S., Josef Anton Karl (Raustraße 1a). Dem Bahnarbeiter Friedrich Winder eine T., Felene Seibel (Vangstraße 6). Dem Modellstecher Heinrich Otto eine T., Luise Bally (Alter Markt 5). Dem Buchbinderreiter Friedrich Müller Wüllings-Feldter, Wiedeb. Ella und Gertrud Klara (Weißgerstraße 31). Dem Druckermeister G. Wülfel ein S., Johannes Karl Paul (Kronprinzstraße 11). Dem Tischler Robert Zimmermann ein S., Franz Ernst Leopold (Kronprinzstraße 97). Dem Handarbeiter August Kann ein S., Friedrich Wilhelm Emil (Hirtengasse 9). Dem Schuhmachermeister Franz Hgob eine T., Emma (Martinsgasse 24). Dem Zeugschmiedemeister August Fiedemann ein S., August Hans (Ordnungsstraße 8). Dem Eisenarbeiter Ferdinand Elze eine T., Friederike Johanne Felene (Beefenerstraße 4). Dem Arbeiter Gustav Berger ein S., Hermann Paul (Einbindungs-Institut). Dem Handfahndmacher Paul Seidemann ein S., Albert Adolf Louis (Barfußstraße 6). Zwei unepel. S.
Verstorben: Des Handarbeiters Gottfried Reife Gehaus Friederike geb. Karze, 39 J., (Barfußstraße 1). Des Schuhmachermeisters Gottlieb Stolze 2. Marienstraße, 9 J. (Weißgerstraße 2). Der Buchhändler Wilhelm Schaber, 37 J. (Kronprinzstraße 31). Des Arzthilfs Karl Göring S. Ulrich, 8 J. (Martinsgasse 12). Des Kaufmanns Maximilian Reiche T. Bertha Minna Gertrud, 7 J. (Kriemeyerstraße 19a). Zwei unepel. S.

Stadttheater zu Halle a. S.

Freitag den 13. März 1891.
180. Vorstellung. 133. Abonnements-Vorstellung.
(Farbe: weiß.)
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.
Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten von Fried. Hoffmann.
Musik von Bistor C. Kessler.

Sonnabend den 14. März 1891.
181. Vorstellung. — 134. Abonnements-Vorstellung.
(Farbe: rot.)

Das zweite Gesicht.

Auffspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal.
Personen:
Graf Baldwin von Mengers Karl Friebohn.
Kitty, seine Tochter Jenny Schneider.
Edwina Charlotte von Mengers Adele Kinalb-Pauli.
Dr. Otto Douvilsheim Karl Häder.
Max Robertsen Albert Gerold.
Hans von Rastitz Ludwig Hoffmann.
Hermann Kallip Adolf Schuhmacher.
Edwina, seine Frau Emilie Friebohn.
Alice, ihr Tochter Ethyl Dorsch.
Nikola, Fiederschänder Edmund Doß.
Jean Kräger César Hartgraf.
Gerlach, Diener der Gräfin Karl Brinkmann.
Nach dem 2. Akt Pause.

Sonntag den 15. März 1891.
Bei halben Preisen. — 29. Fremdenvorstellung.
Zar und Zimmermann.
Komische Oper in 3 Akten von Albert Söring.
Abend. 182. Vorstellung. — 136. Abonnements-Vorstellung.
(Farbe: blau.)

Das Kästchen von Seibronn.
Großes historisches Mitternachtspiel in 5 Akten von H. v. Kleiß.

GARDINEN

In sehr bedeutender Auswahl
zu festen,
billigsten Preisen.

Ph. Liebenthal & Co.

Untere Leipzigerstrasse 103.

Otto Pincoffs & Co.

12 große Ulrichstraße 12

offerieren:

Tripot-Taillen, glatt in allen Farben 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 4.00, 4.50.

Tripot-Taillen, besetzt in allen Farben 2.50, 3.00, 4.00, 4.50, 5.50, 6.00.

Tripot-Blusen in allen Farben 4.00, 5.00, 6.50.

Neuheiten in Damen-Plaids

großartige Muster in reiner Wolle 1.75, 2.00, 3.00.

Trikot-Kleidchen und Knaben-Anzüge

in allen Größen, zu anerkannt billigen Preisen.

Mädchen- und Knaben-Mützen in den neuesten Facons.

Schulmützen für Knaben 50 Pfg.

Grosses Lager in Handschuhen und Strümpfen.

Unterzeuge in Wolle, Bigogne und Macco.

Normal-Hemden von 90 Pfg. an.

Korsetts unter Garantie 75 Pfg., 1.00, 1.50, 1.75, 2.00, 2.50, 3.00,
guten Sitzes 3.50, 4.00, 4.50, 6.00 bis 10 Mark.

Moritz Cahn

gr. Ulrichstraße 4 HALLE a. S. im Neuen Theater.

Mein großes Lager

eleganter Herren- u. Knaben-Garderobe

empfehle ich zu den billigsten Preisen. Sämtliche Sachen sind nach neuestem Schnitt, von reell: n Stoffen und dauerhaft gearbeitet.

In sehr großer Auswahl halte stets vorrätig:

Jackett-Anzüge

in allen Farben, neueste Muster von 15 Mk. an.

Rock- und Jackett-Anzüge

in Kammgarn, beliebteste Dessins, von 25 Mk. an.

Sommer-Paletots und Schuwaloffs

in allen Farben von 11.50 Mk. an bis zu den elegantesten.

Spezialität: Knaben-Anzüge

schönste Facons, nur gute Stoffe von 4 Mk. an bis zu den feinsten.

Grosses Stofflager für Anfertigung nach Mass.

Garantie für guten Sitz.

Billige Preise.

Albert Sanow

Zigarren- und Tabak-Handlung
großer Schlamm (Forelle).

Die Qualität meiner Zigarren ist bekannt!
Empfehle Nr. 48, 54 und 58 per Stück 5 Pf.,
Nr. 80 und 60 per Stück 6 Pf.

Spazierstöcke,

echt Weisfel mit Stereoskop (Draktion)
per Stück 1.75 Mk. 129



Uhrenhandlung

Reparatur-Werkstatt

C. & R. Ketscher,

Außgasse 4.

1000 Paar, noch gut erhaltene

Stiefeln u. Stiefeletten,

Paar 2, 3 und 4 Mark.

Renner's Ein- u. Verkaufsgeschäft

44 Leipzigerstrasse 44.

Täglich Eingang von Neuheiten in
Kleiderstoffen,

Regenmäntel,
Bromenades,
Umhänge,
Tüchchen,
Kindermäntel,
Kinderkleider,

G. A. Henze Nachf.

Inhaber:

Doebel & Meisel

vis-à-vis der Börse, am Markt.

enorme Auswahl, billigste Preise.

Redaktion von Rich. Sillge; Verlag von Aug. Gröb; Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. u. S. S.), sämtlich in Halle a. E.

Stieritz 1 Seilage.

Reichstag.

87. Sitzung vom 12. März, 2 Uhr.

Es wird zunächst die zweite Beratung des Etats wieder aufgenommen und zwar mit dem an die Budgetkommission gemachten Antrage des Abg. Freih. v. Manteuffel auf Bewilligung von je 1 Million M. als erste Rate zum Bau der Panzerfahrzeuge S und U. Die Kommission empfiehlt entgegen ihrem früheren Antrage, die Annahme des Antrages v. Manteuffel und Bewilligung der beiden Postionen (Tit. 15 und 17 der einmaligen Ausgaben), ferner den vierten Nachtrag zum Etat pro 1890/91 folgenden § 3 hinzuzufügen: „Die durch den Reichshaushalts-Etat für das Etats-Jahr 1890/91, Kap. 6, Tit. 13 der einmaligen Ausgaben zum Bau der Kreuzerfahrzeuge K als erste Rate bewilligten 2300000 M. kommen in Wegfall und sind in der Rechnung für das Etats-Jahr 1890/91 als erloscht nachzuweisen.“

Der Berichterstatter Abg. v. Roschitzki begründet den Antrag der Kommission. Der von der Kommission gestellte Antrag sei bei der Beratung der Titel in der Kommission von zwei Seiten gestellt worden. Man habe die Streichung der Bewilligung für die Kreuzerfahrzeuge K als ein angemessenes Äquivalent für die zu bewilligenden beiden Panzerfahrzeuge bezeichnet und die Bewilligung als notwendig anerkannt, weil diese beiden Fahrzeuge zur Küstenverteidigung dienen sollten. Die von dem Staatssekretär der Marineverwaltung in der Kommission abgegebene Erklärung hätten dieselbe vollkommen befriedigt. Er empfehle deshalb die Annahme des Kommissions-Antrages.

Staatssekretär v. Bötticher: Der Beschluß der Kommission ist erst gefaßt und der Bundesrat hat sich darüber noch nicht schlüssig machen können. Dagegen bin ich in der Lage, erklären zu können, daß die preussische Regierung sich gestern mit dieser Frage beschäftigt hat. Im Namen der preussischen Regierung kann ich erklären, daß dieselbe, falls der Antrag der Kommission angenommen wird, demselben zustimmt und entschlossen ist, für die Annahme dieses Beschlusses im Bundesrat einzutreten. Ich zweifle für meine Person nicht, daß der Bundesrat seine Ablehnung des Beschlusses nicht eintreten lassen. Die preussische Regierung ist zu ihrem Beschlusse gelangt durch die über den Fortgang des Baues des Nord-Ostseeflans eingegangenen Berichte, welche keinen Zweifel darüber lassen, daß, wenn keine unverzüglichen Hindernisse eintreten, der Kanal im Frühjahr 1895 vollendet sein wird. Die preussische Regierung legt Wert darauf, daß die beiden Panzerfahrzeuge, die zum Schutze der Küste dienen sollen, auch bis zu jenem Zeitpunkte fertig gestellt werden können.

Abg. Sperlich (Cent.) erklärt namens des größten Teiles seiner Fraktion, daß sie für die von der Kommission vorgeschlagenen Anträge stimmen werden. Sie halten den vorgeschlagenen Ausgleich zwar nicht für völlig ausreichend in finanzieller Beziehung, werden aber für die beiden Panzerfahrzeuge stimmen, weil dieselben zur Küstenverteidigung dienen sollen.

Abg. Richter (freil.): Er nehme an, daß der Staatssekretär v. Bötticher bei der dritten Sitzung des Etats in der Lage sein werde, die Erklärung, die er heute abgegeben, auch namens der verhandeltenden Regierung zu wiederholen. Es ließe allerdings ungewöhnlich, wie es hier geschieht, eine bereits bewilligte Postion zu streichen, aber der von der Regierung gebotene Vergleich komme doch denen entgegen, die, wie er, auf dem Boden

der Denkschrift von 1887 stehen, und eine Bewilligung nur zur Küstenverteidigung eintreten lassen wollen. Mit diesem Beschlusse behalte er sich aber die volle Freiheit vor, über die heute beschlossene Panzerfahrzeuge in Zukunft zu entscheiden. Mit den beiden Panzerfahrzeugen werde nur bewilligt, was in den nächsten Jahren doch hätte bewilligt werden müssen. Er finde daher den Vergleich finanziell und sachlich für annehmbar.

Abg. Richter (freil.) bemängelt die Berücksichtigung der angebotenen Kompensation. Mit der Bewilligung der neuen Panzerfahrzeuge gebe man eine Verbindlichkeit von 100 Millionen M. ein, während man nur eine Verbindlichkeit von 2 1/2 Millionen auflege. Ob die Bewilligung dieser beiden Fahrzeuge im nächsten Jahre mittelfristig schon nötig gewesen wäre, lasse sich heute noch garnicht absehen. Es seien da mehrere Fragen mit hinein, die Frage der strategischen Bedeutung Helgolands u. s. w. Die Juangiraffe der beiden Panzerfahrzeuge schon jetzt, zu einer Zeit, wo ohnehin viel Schiffbauten stattfinden, werde die Stetigkeit der Beschäftigung der Arbeiter beeinflussen. Er könne von dem Kompromißvorschlage nur annehmen, daß sie im Augenblicke vorhandene Gegenstände applianieren, befürchte aber, daß dadurch noch größere Gegenstände hervorgerufen werden und deshalb Stimme er dagegen.

Der Antrag der Kommission wird mit großer Majorität angenommen.

Angenommen werden alsdann die Materialförderträge, das Etats- und Anleihegesetz und ist die zweite Beratung des Etats damit erledigt.

Es folgt eine zweite Beratung der Novelle zum Patentretegesetz.

Abg. Graf v. Ballestrem (Centum) beantragt mit Rücksicht auf die gute Durcharbeitung der Vorlage in der Kommission und auf die Gehaltlosigkeit des Hauses die en bloc-Akklamation des Gesetzesentwurfs. (Beifall.)

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) unterstützt diesen Antrag mit Hinweis darauf, daß Abänderungsanträge zu dem Gesetze nicht vorliegen und das Haus genehmigt den Gesetzesentwurf nach den Vorschlägen der Kommission en bloc.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Auf Vorschlag des Präsidenten v. Liebow ermächtigt das Haus das Präsidium den Prinz-Regenten von Bayern zu dessen heutiger Geburtstag die Glückwünsche des Reichstages in einem Telegramm auszusprechen.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr (Dritte Beratung des Etats). Schluß nach 2 1/2 Uhr.

Gerichtsverhandlungen.

Landgericht vom 12. März.

Gegen das Erkenntnis des Urteils vom Schöffengericht zu Bobeitz, welches ihn zu 2 Monaten Gefängnis wegen vorläufiger Körperverletzung verurteilte, hatte der Angeklagte Schneidermeister Eduard Hinke Berufung eingelegt. Derselbe sollte am 17. August v. J. den durch seine Invalidität zum gewerbmäßigen Sammelhändler gewordenen Arbeiter Schneider vorläufig körperlich mißhandelt haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Aufzählungen. Durch die Zeugenansagen wurde jedoch die Schuld bewiesen. Der Gerichtshof hob das Urteil des Schöffengerichts zu Bobeitz auf und verurteilte die Strafe auf 14 Tage Gefängnis. — Der 37jähr.

Gärtner Friedrich Liebert war der Kuppel angeklagt. Bei der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde von der Anklage der Kuppel freigesprochen. — Die 28jährige verheiratete Elisabeth Fischer war wegen einjährigen Diebstahls, welche dieselbe bei ihren Schwiegereltern aus einer verschlossenen Truhe begangen hatte, indem sie das Sparfahrbuch der Schwiegereltern in 8 Fällen unerlaubt aus der verschlossenen Truhe nahm und darauf die Summe von 288 M. 90 Pf. holte und das Geld zu ihrem Bedarf verbrauchte, angeklagt; sie war gefänglich und wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der 43jährige Bäckermeister Johann Kretschmar war der Körperverletzung angeklagt. Derselbe sollte in der Nacht vom 10. bis 11. Februar in Scheibitz den Steinleger Friedrich Rager mit einem Messer mißhandelt haben. Angeklagter war gefänglich und gab an, er sei betrunken gewesen. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängnis, das Urteil lautete auf 6 Monate. — Der 60jährige mit mehreren Jahren Zuchthaus verurtheilte Arbeiter Karl Schmidt aus Renneritz war verurteilt, in der Nacht vom 23.—24. September v. J. dem Gastwirt Keller in Hagenburg 3 Bedbetten, 4 Kissen, 1 wollene Decke und mehrere Bettlaken im Werte von 150 M. entwendet zu haben. Angeklagter bestritt mit allen Entschiedenheit die ihm zu Last gelegten Anschuldigungen. Durch die Aussagen der Zeugen wurde der Angeklagte seiner Schuld überführt. Der Gerichtshof verurteilte nach dem Antrage des Staatsanwalts den Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, auch wurde die Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

Der Angeklagte verließ unter Schimpfen und Schandlügen die Anklagebank. — Recht billig schien der Reaktor des „Halleischen Tageblattes“, Wilhelm Fischer, bei der heutigen Verhandlung wegkommen zu sein. Derselbe war des Betruges gegen §§ 185, 186 des M.-Str.-G.-B. angeklagt. In der Nr. 223 des „Halleischen Tageblattes“ vom 24. September v. J. hatte Angeklagter unter der Spitzmarke „Sozialreform“ einen Artikel geschrieben, in welchem er den Generalsekretär des Centralverbandes deutscher Industrieller Herrn Büel befehligte haben sollte. Angeklagter gab an, daß er eine Notiz aus einer Broschüre des Herrn Büel in welcher dieselbe geschrieben haben sollte: Der Arbeiter sei nur als Knecht geboren, der „Frankfurter Zeitung“ entnommen habe. Selbstredend habe er daran eine fröhliche Kritik geübt in dem Wahne, die Notiz der „Frankfurter Zeitung“ beruhe auf Wahrheit; als er aber das Gegenteil erfuhr, habe er sofort das Borgebrachte widerrufen und den Herrn Büel brieflich um Entschuldigung gebeten, leider ohne Erfolg. Der Staatsanwalt beantragte 100 M. Geldstrafe und der Gerichtshof erniedrigte die Strafe auf 30 M. Außerdem wurde beschloffen, dem beklagten Generalsekretär Büel Publikationsbefugnis im „Halleischen Tageblatt“ zuzusprechen.

Lustige Gabe.

Posthast. Minnie: „Ach, Eise, weißt Du schon, daß Herr Flottwell gestern um meine Hand angehalten hat?“ — Eise: „Dah' ich mir doch gleich gedacht!“ — Minnie: „Wie, Du hast es erwartet?“ — Eise: „Aberdings, denn als ich vorgestern seine Bewerbung juridisch, da sah' er, sich ein Leid anzuhun!“

Oeffentl. Versammlung der Stuckateure von Halle und Umgegend

Sonnabend den 14. März abends 9 Uhr in der Magdeburger Bierhalle, Rathausg. Tagesordnung: 1. Wie stellen wir uns zur diesjährigen Lohnbewegung. 2. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

Fachverein der Former und verwandten Berufsgenossen.

Sonnabend den 14. März abends 8 1/2 Uhr im Schloss Babelsberg Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Reorganisation oder lokale Vereinigung. 2. Wahl einer Verbergs-Kommission. 3. Verschiedenes. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtl. Kollegen notwendig. Der Vorstand.

Verein Deutscher Schmiede.

Sonnabend den 14. März abends 8 Uhr in Faulmanns Saal Gartengasse 10 Mitglieder-Versammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen der Kollegen notwendig; auch wird auf die Bibliothek aufmerksam gemacht. Der Vorstand.

Verein zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher und Berufsgenossen zu Halle u. Umgegend.

Sonnabend den 14. März abends 8 Uhr bei Hrn. Sanow, Steinweg 13 Mitglieder-Versammlung.

Oeffentliche Versammlung der Müller u. Mühlenarbeiter

Sonntag den 15. März nachm. 4 Uhr in Tschepes Restaurant, Martinsberg 5. Referent: Herr Tischlermeister Grothe. Gäste und andere Gewerkschafter sind willkommen. Der Einberufer.

Frauen- und Mädchenverein.

Nicht Montag den 16. März, sondern Sonntag den 15. März, abends von 7 Uhr an im Saale der Reichshallen, Wuchererstr. Kränzchen mit freier Nacht. Genössiinnen und Genossen willkommen. Das Komitee.

Um zahlreiche Beteiligung bittet. Karten sind zu haben in den Restaurants von Streicher, Rad und Sanow, bei Frau Wittig, Abholasterstr. 9, Frau Gerstge, Jankstr. 2, Frau Voigt, Geßlstr. 10, Zutzgasse 13 und in der Zigarrenhandlung von Alb. Sanow, gr. Schlamme. (190)

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse d. Metallarbeiter (G. H.)

Verwaltungsstelle Giechensstein. Sonntag den 15. März abends 7 Uhr in Schades Schützenhaus Kränzchen. Hierzu ladet ergebenst ein [134] Die Ortsverwaltung.

Heute Sonnabend den 14. März großes Schlachtfest Thalamtstraße 10. H. Knopf.

Die Vertretung meiner Brauerei zum „Franziskaner-Keller“ in München habe ich für Halle a. S. und Umgegend Herrn Werner Scheibe, Harz 48a übertragen und ist mein Bier durch denselben in Gebinden und Flaschen zu beziehen. München, im Februar 1891. (180) Jos. Sedlmayr.

Vittoria Theater.

Freitag den 13. März

Die Fille Clemeceau

oder

Die Gräfin Johanna u. ihr Kohler 3a

Sensationsstück mit Gesang in 5 Akten von F. Giberl.

Sonnabend den 14. März

Orpheus in der Unterwelt.

Bourleske Operette in 4 Akten v. Offenbach.

Bis zum Schluß dieser Saison halbe Kassenpreise.

Rum. Sperrst. 50 Pf., Barquet 30 Pf. und Gallerie 20 Pf.

Anfang 8 Uhr. Die Direktion.

Sanows Restaurant.

Sonntag den 15. März

Unterhaltungs-Musik

verbunden mit komischen Vorträgen.

Siezen ladet ergebenst ein E. D.

Alle diejenigen, die Interesse an dem

Curm mit den fraktionsbildern

haben, werden Montag abend in **Sanows Restaurant**, Steinweg 13 eingeladen.

Roths

Restaurant

Girtengasse 13.

Heute Sonnabend [161]

letzter großer Narrenabend.

Winkels Restaurant

Kuhgasse 3.

Heute Sonnabend

Narrenabend,

wogu ergebenst einladet [147]

E. Winkel.

W. Krauses

Restaurant

Laubenstraße 1.

Sonntag den 15. März

Bockbier und Speckkuchen.

Bagels Restaurant

Oberglauch 4.

Heute Sonnabend u. Sonntag

Bockbierfest.

Sonntag von früh an Speckkuchen.

W. Behrendts Restaurant

Male! 17 Breitestraße 17. Male!

Heute Sonnabend den 14. März

großes Bockbierfest.

Am recht zahlreichen Beteiligung bitter [186]

Bestmühen gratis. F. Spedtschen.

Musik von der Hauskapelle.

Thomas Restaurant

fl. Braubausgasse 21.

Sonnabend

Pökelknochen.

Sonntag 15. März

großes Schlachtfest.

Von früh 9 Uhr ab: [153]

Wurst u. Fleisch. Fr. Barth, Hochstr. 2.

Kollmopsfabrikant.

Heute Sonnabend

hausgemachte Wurst und Suppe.

Th. Wilke, Streiberstr. 7.

Willy Könnigs Restaurant.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

wogu freundlichst einl. D. D.

Wurst auch außer dem Hause.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [151]

A. Ziehe, alter Markt 4.

S. Budes Restaurant

Merseburgerstraße.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

„zum Vierzöller“

Vindenzstr. 16a, neben dem Postjäger.

Sonnabend Pökelknochen.

Heute Sonnabend

hausgemachte Wurst und Suppe.

Th. Wilke, Streiberstr. 7.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [151]

A. Ziehe, alter Markt 4.

S. Budes Restaurant

Merseburgerstraße.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

„zum Vierzöller“

Vindenzstr. 16a, neben dem Postjäger.

Sonnabend Pökelknochen.

Heute Sonnabend

hausgemachte Wurst und Suppe.

Th. Wilke, Streiberstr. 7.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [151]

A. Ziehe, alter Markt 4.

S. Budes Restaurant

Merseburgerstraße.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

„zum Vierzöller“

Vindenzstr. 16a, neben dem Postjäger.

Sonnabend Pökelknochen.

Heute Sonnabend

hausgemachte Wurst und Suppe.

Th. Wilke, Streiberstr. 7.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [151]

A. Ziehe, alter Markt 4.

S. Budes Restaurant

Merseburgerstraße.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

„zum Vierzöller“

Vindenzstr. 16a, neben dem Postjäger.

Sonnabend Pökelknochen.

Heute Sonnabend

hausgemachte Wurst und Suppe.

Th. Wilke, Streiberstr. 7.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [151]

A. Ziehe, alter Markt 4.

S. Budes Restaurant

Merseburgerstraße.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

„zum Vierzöller“

Vindenzstr. 16a, neben dem Postjäger.

Sonnabend Pökelknochen.

Heute Sonnabend

hausgemachte Wurst und Suppe.

Th. Wilke, Streiberstr. 7.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [151]

A. Ziehe, alter Markt 4.

S. Budes Restaurant

Merseburgerstraße.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

„zum Vierzöller“

Vindenzstr. 16a, neben dem Postjäger.

Sonnabend Pökelknochen.

Heute Sonnabend

hausgemachte Wurst und Suppe.

Th. Wilke, Streiberstr. 7.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [151]

A. Ziehe, alter Markt 4.

S. Budes Restaurant

Merseburgerstraße.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

„zum Vierzöller“

Vindenzstr. 16a, neben dem Postjäger.

Sonnabend Pökelknochen.

Heute Sonnabend

hausgemachte Wurst und Suppe.

Th. Wilke, Streiberstr. 7.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [151]

A. Ziehe, alter Markt 4.

S. Budes Restaurant

Merseburgerstraße.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

„zum Vierzöller“

Vindenzstr. 16a, neben dem Postjäger.

Sonnabend Pökelknochen.

Heute Sonnabend

hausgemachte Wurst und Suppe.

Th. Wilke, Streiberstr. 7.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [151]

A. Ziehe, alter Markt 4.

S. Budes Restaurant

Merseburgerstraße.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

„zum Vierzöller“

Vindenzstr. 16a, neben dem Postjäger.

Sonnabend Pökelknochen.

Heute Sonnabend

hausgemachte Wurst und Suppe.

Th. Wilke, Streiberstr. 7.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [151]

A. Ziehe, alter Markt 4.

S. Budes Restaurant

Merseburgerstraße.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

„zum Vierzöller“

Vindenzstr. 16a, neben dem Postjäger.

Sonnabend Pökelknochen.

Heute Sonnabend

hausgemachte Wurst und Suppe.

Th. Wilke, Streiberstr. 7.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [151]

A. Ziehe, alter Markt 4.

S. Budes Restaurant

Merseburgerstraße.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

„zum Vierzöller“

Vindenzstr. 16a, neben dem Postjäger.

Sonnabend Pökelknochen.

Heute Sonnabend

hausgemachte Wurst und Suppe.

Th. Wilke, Streiberstr. 7.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [151]

A. Ziehe, alter Markt 4.

S. Budes Restaurant

Merseburgerstraße.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

„zum Vierzöller“

Vindenzstr. 16a, neben dem Postjäger.

Sonnabend Pökelknochen.

Heute Sonnabend

hausgemachte Wurst und Suppe.

Th. Wilke, Streiberstr. 7.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [151]

A. Ziehe, alter Markt 4.

S. Budes Restaurant

Merseburgerstraße.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

„zum Vierzöller“

Vindenzstr. 16a, neben dem Postjäger.

Sonnabend Pökelknochen.

Heute Sonnabend

hausgemachte Wurst und Suppe.

Th. Wilke, Streiberstr. 7.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [151]

A. Ziehe, alter Markt 4.

S. Budes Restaurant

Merseburgerstraße.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

„zum Vierzöller“

Vindenzstr. 16a, neben dem Postjäger.

Sonnabend Pökelknochen.

Heute Sonnabend

hausgemachte Wurst und Suppe.

Th. Wilke, Streiberstr. 7.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [151]

A. Ziehe, alter Markt 4.

S. Budes Restaurant

Merseburgerstraße.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

„zum Vierzöller“

Vindenzstr. 16a, neben dem Postjäger.

Sonnabend Pökelknochen.

Heute Sonnabend

hausgemachte Wurst und Suppe.

Th. Wilke, Streiberstr. 7.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [151]

A. Ziehe, alter Markt 4.

S. Budes Restaurant

Merseburgerstraße.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

„zum Vierzöller“

Vindenzstr. 16a, neben dem Postjäger.

Sonnabend Pökelknochen.

Heute Sonnabend

hausgemachte Wurst und Suppe.

Th. Wilke, Streiberstr. 7.

Heute Sonnabend Schlachtfest. [151]

A. Ziehe, alter Markt 4.

S. Budes Restaurant

Merseburgerstraße.

Heute Sonnabend

</